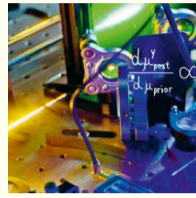




Göttingen Campus

Gentranskription: Patrick Cramer untersucht, wie sich die Vermehrung des Coronavirus stoppen lässt.

Seite 3



Sonderforschungsbereich

In einem neuen SFB kooperieren Mathematiker*innen mit Naturwissenschaftler*innen.

Seite 5



Studium

Projekt FoLL: Seit zehn Jahren sammeln Bachelorstudierende erste Erfahrungen in Forschungsprojekten.

Seite 6

Liebe Leser*innen,

„Direkte Kommunikation ist das A und O“

Metin Tolan ist neuer Präsident der Universität – Interview über seine Ziele und Pläne in Göttingen

dieses Semester ist gleich in zweierlei Hinsicht besonders: Zum einen starten wir mit einem neuen Präsidenten und einem veränderten Präsidium in die Zukunft, zum anderen sind wir wegen der Corona-Pandemie in einem weiteren digitalen und hybriden Semester. Über aktuelle Themen und Aktivitäten an unserer Universität und am Göttingen Campus berichten wir in dieser Ausgabe – viel Spaß beim Lesen!

Heike Ernestus

Amtsantritt

Livestream auf YouTube

(her) Die Veranstaltung zum Antritt des neuen Universitätspräsidenten am 1. April 2021 musste pandemiebedingt ohne Gäste stattfinden. Sie wurde stattdessen live aus der Aula am Wilhelmsplatz übertragen. In seiner Antrittsrede verglich Prof. Dr. Metin Tolan die notwendige Zusammenarbeit aller an der Universität, um in der Exzellenzstrategie erfolgreich zu sein, mit den Anstrengungen der USA für die erste Mondlandung. Der Livestream der Veranstaltung ist auf dem YouTube-Kanal der Universität weiterhin abrufbar. Programm und weitere Informationen sind hier zu finden:

www.uni-goettingen.de/amsantritt

Zahl

24.289

PCR-Tests auf SARS-CoV-2 hat die Universität Göttingen von Anfang November 2020 bis Ende März 2021 im Rahmen ihres Projekts Campus-Covid-Screen durchgeführt. Dabei handelt es sich um ein zusätzliches und freiwilliges Angebot an ihre Studierenden und Beschäftigten. Mehr dazu lesen Sie auf Seite 7.

(her) Prof. Dr. Metin Tolan ist seit 1. April 2021 Präsident der Universität Göttingen. Der 56-jährige Physiker wurde Ende Januar 2021 einstimmig in dieses Amt gewählt. Im Interview mit uni|inform spricht er nun über seine Ziele und Pläne in Göttingen.

Herr Tolan, welchen Reiz hat unsere Universität für Sie?

Der Reiz ist natürlich, dass die Universität Göttingen eine Volluniversität mit großer Vielfalt ist. Für mich als Physiker kommt hinzu, dass hier vor 100 Jahren die vielen großen Physiker gewirkt haben, die einige der wichtigsten Theorien entwickelt und entdeckt haben, auf denen die heutige Technologie basiert, wie die Quantentheorie.

Nach wenigen Tagen im Amt: Wie ist Ihr erster Eindruck?

Mein erster Eindruck von Göttingen ist rundum positiv, auch an der Universität. Es wäre noch viel schöner, wenn ich noch mehr Menschen direkt kennenlernen könnte. Aber ich bin hier hervorragend empfangen worden und alle sind gesprächsbereit. Ich blicke ja von außen und bin beeindruckt, wie erfolgreich diese Universität an allen Stellen ist, welche Stärken sie hat.

Blicken wir einmal nach vorn: Welche Ziele definieren Sie für Ihre Präsidentschaft?

Die Universität muss zwei Ziele haben, die miteinander zusammenhängen. Natürlich hat das vorzeitige Aus in der Exzellenzstrategie Wunden geschlagen. Deshalb müssen wir versuchen, es in der nächsten Runde besser zu machen, mit aller Kraft. Dieses Ziel können wir nur erreichen, wenn wir das zweite Ziel auch erreichen: Die Universität muss nach außen eine Einheit bilden. Uns muss es wirklich gelingen, dass die Universität wieder als ein Ganzes wahrgenommen wird. Ich wünsche mir, dass wir all die Gräben, die es in der Vergangenheit gab, jetzt einfach zuschütten und sagen, jetzt beginnt eine neue Zeit und wir gehen gemeinsam voran. Nur dann werden wir auch das erste Ziel erreichen.



Metin Tolan leitet seit Anfang April 2021 als Präsident die Universität Göttingen.

Was sind Schritte, um das erste Ziel zu erreichen?

Neue Gruppen, die Anträge für Exzellenzcluster vorbereiten wollen, müssen sich jetzt ganz schnell zu erkennen geben. Es gibt bereits vier Initiativen, die gute Chancen haben. Diese sind aufgefordert, sich weiter zu formieren und zu strukturieren und weiter ihr Profil zu schärfen. Auch die Universitätsleitung wird nach potenziellen Gruppen suchen und sie ermuntern, eine Skizze für eine mögliche Cluster-Initiative vorzulegen. Ab diesem Herbst wird es dann eine Vorauswahl geben. Wir werden ein paar der Initiativen auf die Reise schicken und sagen: Auf euch setzen wir.

Ein Instrument, um die weitere Entwicklung voranzutreiben, sehen Sie in der Berufungspolitik. Welchen Leitplanken folgen Sie mit diesem Ansatz?

Es geht darum, eine Strategie zu entwickeln. Im ersten, in der Exzellenzinitiative erfolgreichen Zukunftskonzept hatte die Universität genau das. Mit den Courant-Forschungszentren hat man auf die Jungen gesetzt und Leute mit Entwicklungspotenzial berufen. Die andere Möglichkeit ist, Leute danach zu berufen, was sie schon geleistet haben. Das lässt sich ja auch messen. Trotzdem tendiere ich eher zu der ersten Variante, auch wenn sie etwas risikoreicher ist.

Was ist das Potenzial darin?

Berufen wir Menschen in wissenschaftlich jüngerem Alter, dann liefern diese ihre Höchstleistung hier ab, wohingegen die anderen womöglich ihre Höchstleistung schon woanders abgeliefert haben. Das muss der Weg sein: mehr nach Potenzial zu berufen, weniger nach bereits erworbenen Meriten. Das ist der Plan insgesamt für eine Berufungsstrategie, die wir mit den Fakultäten abstimmen müssen. Ich glaube, dass es gute Argumente dafür gibt, und wenn wir sagen, wir unterstützen euch, dann bekommen wir das hin. Die Vergangenheit zeigt ja, dass die Universität hervor-

ragende Persönlichkeiten auf Juniorprofessuren berufen hat.

Gemeinsam über die Wege der Entwicklung diskutieren, bevor entschieden wird: Wie wollen Sie den Dialog in und mit der Uni führen?

Die Leitlinie ist, dass unsere Entscheidungen transparent sind. Eine direkte Kommunikation halte ich für das A und O. Wir wollen häufiger als bisher Verantwortliche in die Präsidiumssitzungen einladen. Ich kann mir beispielsweise vorstellen, Berufungen gemeinsam mit den zuständigen Dekan*innen und Kommissionsvorsitzenden im Präsidium zu diskutieren und ganz klar zu kommunizieren, wer warum den Zuschlag erhält. Generell gilt: In die wichtigen Entscheidungen muss man diejenigen, die es nachher betrifft, mit einbinden. Für die Budgetierung von Fakultäten müssen wir zunächst den Bedarf ermitteln, objektiv mit einem Algorithmus für die nachfolgenden Jahre. Das geht nur, wenn alle Fakultäten das gemeinsam tun, und man dann mit den Verantwortlichen in der Verwaltung nach Lösungen sucht. Nur wenn wir gemeinsam zu keinem Ergebnis kommen, dann muss ein Präsidium handeln, aber das wird die allerletzte Option sein. Wir sind in einer schwierigen Situation und stehen unter Finanzdruck, aber das bedeutet, dass ein Präsidium umso offener kommunizieren muss.



Das Aulagebäude am Wilhelmsplatz ist Sitz des Präsidiums der Universität.

Neue Vizepräsident*innen gewählt

Seit Anfang April 2021 verstärken Anke Holler und Bernhard Brümmer die Hochschulleitung

(bie) Prof. Dr. Anke Holler und Prof. Dr. Bernhard Brümmer verstärken die neue Leitung der Universität Göttingen: Der Senat hat sie am 1. April 2021 zu nebenberuflichen Vizepräsident*innen gewählt. Der Stiftungsausschuss Universität hat die Entscheidungen des Senats bereits bestätigt, beide haben ihre zweijährige Amtszeit sofort begonnen. Die Germanistin Holler ist im Präsidium für den neu geschaffenen Geschäftsbereich „Berufungen und Chancengleichheit“ verantwortlich. Der Agrarwissenschaftler Brümmer übernimmt den Geschäftsbereich „Forschung“.

„Ich freue mich, dass der Senat meinen Personalvorschlägen gefolgt ist“, sagte Universitätspräsident Prof. Dr. Metin Tolan, der ebenfalls sein Amt am 1. April 2021 angetreten hat. „Um die strategische Weiterentwicklung der Universität Göttingen langfristig zu steuern, werden wir die Berufungen künftig in einem eigenen Geschäftsbereich betreuen. Mit den neu strukturierten Zuständigkeiten in der Hochschulleitung sind wir zukunftsorientiert aufgestellt.“

Anke Holler, Jahrgang 1967, hat seit 2008 eine Professur für Germanistische Linguistik an der Universität Göttingen inne. Vorher war sie Inhaberin einer Juniorprofessur mit Tenure Track an der Universität



Das neue Präsidium (von links): Valérie Schüller, Bernhard Brümmer, Metin Tolan, Anke Holler und Norbert Lossau.

Göttingen. Holler war seit 2015 bis zu ihrer Wahl zur Vizepräsidentin Mitglied der Senatskommission für Entwicklung und Finanzen der Universität und in den vergangenen drei Jahren Vertreterin des Senats für die Geisteswissenschaften im Göttingen Campus Council. Sie hat verschiedene interdisziplinäre Forschungsvorhaben initiiert und in koordinierten Programmen mitgewirkt. Aktuell ist sie stellvertretende Sprecherin des DFG-Graduiertenkollegs „Form-meaning mismatches“.

Bernhard Brümmer, Jahrgang 1969, hat seit 2005 die Professur für Landwirtschaftliche Marktlehre an der Universität Göttingen inne. In den vergangenen vier Jahren war er Finanzdekan der Fakultät für Agrarwissenschaften. Seit 2012 ist er Mitglied im Vorstand des Zentrums für Biodiversität und nachhaltige Landnutzung der Universität Göttingen, dessen geschäftsführender Direktor er von 2016 bis 2019 war. Seit 2016 ist Brümmer Fachkollegiat im DFG-Fachkollegium Agrar-, Forstwissen-

schaften und Tiermedizin, darüber hinaus war und ist er als principal investigator in zahlreichen koordinierten DFG-Programmen tätig.

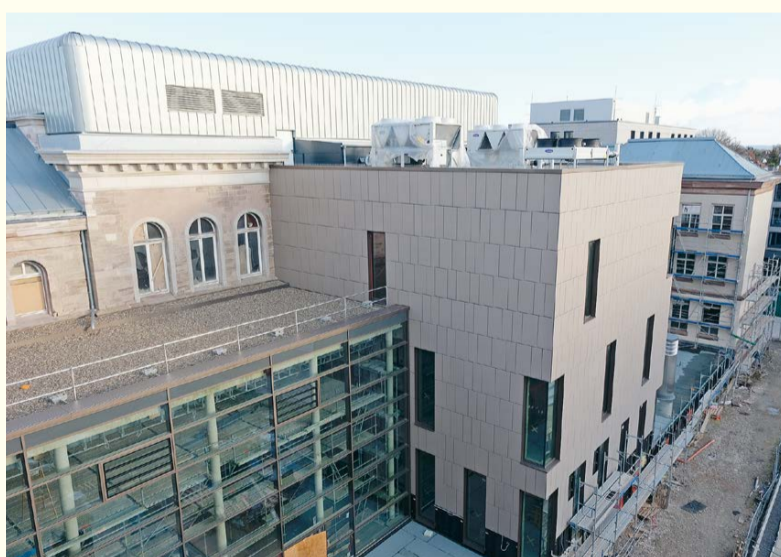
Weiterhin zum Präsidium gehören Dr. Valérie Schüller als hauptberufliche Vizepräsidentin für Finanzen und Personal sowie Prof. Dr. Norbert Lossau als hauptberuflicher Vizepräsident für Digitalisierung und Infrastrukturen. Der Geschäftsbereich Lehre und Studium wird zunächst von Lossau und Tolan gemeinsam vertreten.

Forum Wissen, Biodiversitätsmuseum und Kulturforum

Wie in einem Haus drei Orte des Austauschs entstehen und durch ein Walskelett miteinander verbunden werden

(kp) Noch ist die ehemalige Zoologie an der Berliner Straße eine Baustelle. Der Nordflügel mit seinem historischen Hörsaal unsaniert, staubig und leer. Doch der Blick vom zweiten Obergeschoss des zukünftigen Thomas-Oppermann-Kulturforums auf den Innenhof stimmt hoffnungsvoll: Eine gläserne Fassade zieht sich über den Hof, unterbrochen durch einen schmalen Trakt mit eleganten Fenstern. Das ist der Neubau. Café, Objektlabor und Datarama für 360-Grad-Projektionen sollen hier Wissenschaftler*innen und Besucher*innen zum Austausch einladen. Auch das einst im Zoologischen Museum ausgestellte, 17 Meter lange Walskelett wird hier seinen Platz finden und zugleich Forum Wissen, Biodiversitätsmuseum und Kulturforum miteinander verbinden.

„Bis zum Juli werden wir das Forum Wissen an die Zentrale Kustodie übergeben können“, so Natalie Stadie vom Gebäudemanagement der Universität Göttingen. Dann sind die ersten beiden Geschosse im Hauptflügel verputzt, die neuen Fenster eingebaut, Boden und Elektrik verlegt. Die Vitrinenbauer*in-



Blick in den Innenhof auf der Rückseite der ehemaligen Zoologie: gläserne Fassade und ein Trakt mit eleganten Fenstern.

nen und Szenografen*innen können loslegen.

„Ein begehrter Bücherturm wird zum Beispiel in die Welt der Bibliotheken führen“, erklärt Dr. Marie Luisa Allemeyer, Projektleiterin des Forum Wissen. Die Skulptur besteht unter anderem aus 2.021 Büchern, die Göttinger Bürger*innen gespendet haben, und sie wirft Fragen auf: Wer hat Zugang zu Wissen? Welches Wissen wird aufbewahrt? Wer entscheidet darüber?

Wie es um die Vielfalt des Lebens in Zeiten des Klimawandels steht, wird Thema des zweiten Obergeschosses. „Der durch uns Menschen verursachte Verlust an Biodiversität ist ein komplexes Problem. Wenn wir verstehen, dass wir Teil dieses Problems sind und Biodiversität für uns essentiell ist, haben wir eine Chance, die Krise zu stoppen“, betont die Kuratorin des neuen Museums, Dr. Maria Teresa Aguado. Gemeinsam mit Wissenschaftler*innen des Göt-

tingen Campus hat sie ein Ausstellungskonzept entwickelt, das Biodiversität – auch in seiner sozialen und ökonomischen Dimension – mit allen Sinnen erfahrbar macht.

Das Kulturforum im Nordflügel ist dazu eine ideale Ergänzung. „Der experimentelle Dialog zwischen Wissenschaft, Kultur und Öffentlichkeit wird hier fortgesetzt“, so Allemeyer. Geplant sind unter anderem ein Bühnenraum für Konzerte und Lesungen, ein Raum der Region als Schaufenster in die Museumslandschaft Südniedersachsens, der ScienceDome als moderner Ort der Wissenschaftskommunikation, aber auch Räume für die Zusammenarbeit von Kulturschaffenden und Forschenden.

Wesentlicher Baustein für das Gesamtprojekt sind rund 18,5 Millionen Euro, die Bund und Land allein im Dezember 2020 zugesagt haben. Sobald das Geld zur Verfügung steht, können die Bauarbeiten für das Biodiversitätsmuseum und das Kulturforum beginnen. Auch die Betriebskosten des Forum Wissen sind durch diese Mittel für die ersten fünf Jahre gesichert. Der Austausch kann also beginnen.

GLOSSE

Stoische Ruhe

Online lernen, Homeoffice, Mensa zu und Campus leer – klar, das nervt. Nur, das Coronavirus interessiert sich nicht für unsere Gefühlslagen, sondern macht einfach munter weiter. Also versuchen wir es mal mit Verstand – an einer Uni nicht der schlechteste Ansatz. Die Fakten zur Pandemie liefert uns die Wissenschaft, hilfreich ist aber auch eine Philosophie, wie sie schon antike Denker vorschlugen. In die heutige Zeit übersetzt lautet ihre Empfehlung: die Pandemie als Unglück für alle akzeptieren und in Ruhe das Richtige tun. Diese stoische Ruhe erinnert mich ans Schachspiel, das ja auch schon uralt ist: die Lage peilen, die nächsten Züge durchdenken, handeln und immer wieder von vorn nach der besten Lösung suchen. Auch wenn die Welt etwas komplizierter ist als die 64 Felder und wir die Pandemie wohl nicht in 20 Zügen schachmatt setzen können – vor meinem geistigen Auge entsteht daraus ein schönes Bild: Ein älterer Herr, nennen wir ihn Seneca, sitzt auf den Stufen des Zentralcampus in der Sonne, blickt von seinem Schachbrett auf und dem Coronavirus direkt in sein stacheliges Gesicht. In aller Ruhe sagt Seneca: „Stop, bis hierhin und nicht weiter.“ Ich weiß nicht, ob das Virus darauf eine clevere Antwort parat hat.

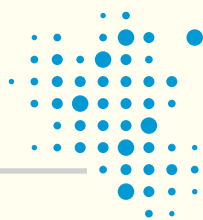
Heike Ernestus

Die extreme Rechte

Zentrale Ringvorlesung

(her) „Die extreme Rechte – Bedrohungen und Gegenstrategien“ lautet der Titel der virtuellen Ringvorlesung von Universität Göttingen und Akademie der Wissenschaften zu Göttingen im Sommersemester 2021. Jeweils dienstags ab 18.15 Uhr berichten Expert*innen aus Forschung und Praxis im ersten Teil über Bedrohungslagen, die sich zum Beispiel in der Sprache oder in rechtsextremen Strategien im Internet manifestieren. Im zweiten Teil der Ringvorlesung ab Juni 2021 werden dann Strategien gegen den Einfluss extrem rechter Bewegungen in der Mitte der Gesellschaft vorgestellt und diskutiert. Die Vorträge und Diskussionsrunden werden im Live-Stream auf Zoom und YouTube angeboten und sind langfristig auf dem YouTube-Kanal der Universität verfügbar. Weitere Informationen und das Programm:

www.uni-goettingen.de/ringvorlesung



Pausieren statt blockieren

Patrick Cramer forscht zur Gentranskription – Remdesivir stoppt Vermehrung des Coronavirus nicht vollständig

(mpibpc/her) Prof. Dr. Patrick Cramer, Direktor am Max-Planck-Institut für biophysikalische Chemie (MPIBPC), ist dieses Jahr mit dem Louis-Jeantet-Preis für Medizin, dem Hector Wissenschaftspreis und der Otto-Warburg-Medaille geehrt worden. Mit den Auszeichnungen werden seine bahnbrechenden Arbeiten auf dem Gebiet der Gentranskription gewürdigt. Mithilfe dieses Kopiervorgangs erstellen lebende Zellen Abschriften ihrer Gene, die dann als Bauanleitung für die Produktion von Proteinen dienen. Im Fokus von Cramers Forschung stehen die molekularen Maschinen, RNA-Polymerasen genannt, die diesen Prozess steuern.

Diese Kopiermaschinen sorgen auch für die rasante Vermehrung des SARS-CoV-2-Erregers in menschlichen Zellen. Das Team von Cramer am MPIBPC hat gemeinsam mit Forschenden der Universität Würzburg untersucht, ob der Wirkstoff in Remdesivir, dem ersten Medikament gegen Covid-19, das unter

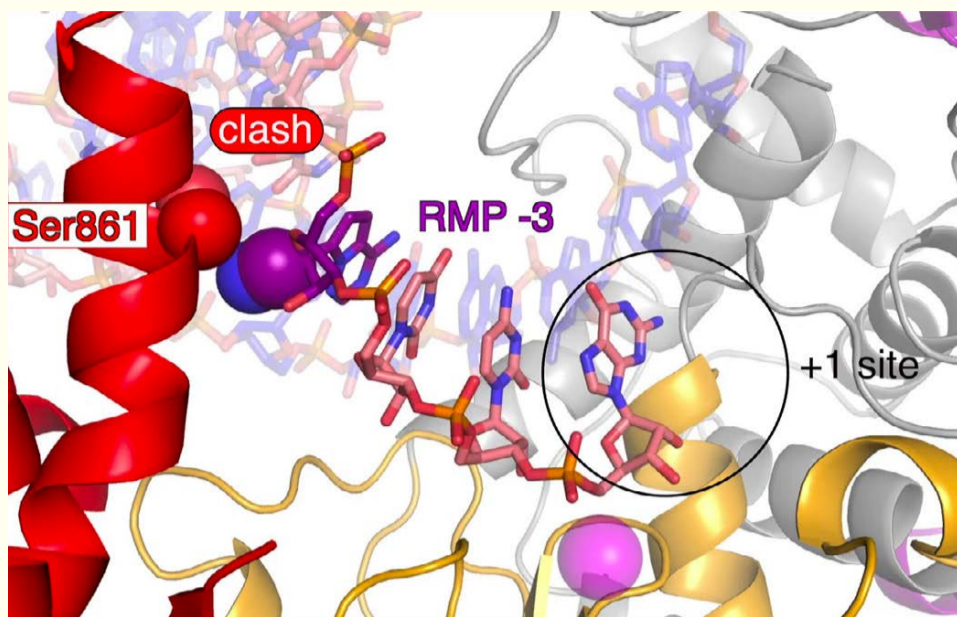


Patrick Cramer

Auflagen in Europa zugelassen wurde, diesen Prozess stoppen kann. „Nach komplizierten Untersuchungen kommen wir zu einem einfachen Schluss“, sagt Cramer. „Remdesivir behindert zwar die Polymerase in ihrer Arbeit, aber erst mit einiger Verzögerung. Und das Medikament stoppt das Enzym nicht komplett.“

Cramers Team hatte zu Anfang der Pandemie aufgeklärt, wie das Coronavirus sein RNA-Erbgut verdoppelt – für den Erreger eine echte Mammutaufgabe. Denn die Virus-RNA besteht aus einer Kette von rund 30.000 RNA-Bausteinen und ist damit besonders lang.

Um den Wirkmechanismus von Remdesivir aufzuklären, arbeitete Cramers Team mit Prof. Dr. Claudia Höbartners Gruppe zusammen, die spezielle RNA-Moleküle für die Struktur- und Funktionsuntersuchungen herstellte. „Remdesivir ähnelt in seiner Struktur RNA-Bausteinen“, erklärt Höbartner, Professorin für Chemie an der Universität Würzburg. Die Polymerase lässt sich davon in die Irre führen und baut die Substanz in die wachsende RNA-Kette ein.



Das Covid-19-Medikament Remdesivir (violett) wird während des Kopiervorgangs in die neue RNA-Kette eingebaut und unterdrückt die Verdopplung des Corona-Erbguts.

Nach dem Einbau von Remdesivir in das Virus-Erbgut untersuchten die Forschenden die Polymerase-RNA-Komplexe mithilfe biochemischer Methoden und der Kryoelektronenmikroskopie. Wie sie herausfanden, pausiert der Kopiervorgang genau dann, wenn sich die RNA-Kette nach Einbau von Remdesivir um drei weitere RNA-Bausteine verlängert hat. „Einen vierten Baustein lässt die Polymerase nicht mehr zu. Das liegt an nur zwei Atomen in der Struktur von Remdesivir, die sich an einer bestimmten Stelle der Polymerase verhaken“, erläutert Goran Kocic, wissenschaftlicher Mitarbeiter in Cramers Labor. „Allerdings blockiert Remdesivir die RNA-Produktion nicht komplett. Oft arbeitet

die Polymerase nach einer Fehlerkorrektur auch weiter.“

Zu verstehen, wie Remdesivir wirkt, eröffnet Wissenschaftler*innen neue Chancen, das Virus zu bekämpfen. „Jetzt, da wir wissen, wie Remdesivir die Corona-Polymerase hemmt, können wir daran arbeiten, die Substanz und ihre Wirkung zu verbessern. Darüber hinaus wollen wir nach neuen Substanzen fahnden, die die virale Kopiermaschine stoppen“, so Cramer. „Die Impfungen sind essenziell, um die Pandemie unter Kontrolle zu bringen. Aber wir müssen weiterhin auch wirksame Medikamente entwickeln, die im Fall von Infektionen den Krankheitsverlauf von Covid-19 mildern.“

Anerkannt

Deutsches Primatenzentrum

(her) Breites Spektrum in den Bereichen Gesundheitsforschung und Primatenkognition: Der Senat der Leibniz-Gemeinschaft hat dem Deutschen Primatenzentrum (DPZ) bescheinigt, eine international hoch anerkannte Einrichtung zu sein, deren Forschung ausgezeichnet publiziert und international rezipiert wird. Weiter heißt es in einer Stellungnahme: Das DPZ kommt seinen Aufgaben im Bereich der Forschung, der Forschungsinfrastrukturen und im Wissenstransfer in einer bemerkenswert vielfältigen Weise nach und ist eine unverzichtbare Ressource, die eng mit den Partnern am Göttingen Campus zusammenarbeitet.

Vielfalt

Neues MPI entsteht

(her) Ein neues Max-Planck-Institut (MPI) mit außergewöhnlicher wissenschaftlicher Breite entsteht am Göttingen Campus. Dafür schließen sich die MPIs für biophysikalische Chemie und für Experimentelle Medizin zusammen. Das zukünftige Institut mit 16 Abteilungen wird naturwissenschaftliche und medizinische Grundlagenforschung verbinden, disziplinäre Vielfalt und Zusammenarbeit fördern und die Ausbildung der nächsten Generationen von exzellenten Forscher*innen vorantreiben. Die Institutsgründung ist für den 1. Januar 2022 geplant.

Lebensfreude und die vermeintlich kleinen Dinge schätzen lernen

Postdocs erzählen über Forschung im Labor und im Homeoffice, Fahrradtouren, neue Hobbys und den Klang des Glockenspiels

(her) Seit rund einem Jahr bringen Postdocs ihre Forschung unter Corona-Bedingungen voran. Hier erzählen zwei Wissenschaftlerinnen, die sich auch im Göttingen Campus Postdoc Network engagieren, von ihren Erfahrungen und ihrem Umgang mit der Situation.

Dr. Anne-Dominique Gindrat aus der Schweiz erforscht am Deutschen Primatenzentrum in der Abteilung Neurobiologie, welche Rolle verschiedene Gehirnaeale von Makaken beim Planen und Ausführen von Handbewegungen spielen. Im März 2020 von heute auf morgen nach Hause geschickt, konnte sie nur zeitweise ins Labor, im wöchentlichen Wechsel mit Kolleg*innen. Erst wieder seit Ende April 2020 ist sie dort jeden Vormittag, während sie nachmittags zu Hause arbeitet. „In den Versuchen lösen die Tiere Aufgaben, für die ich sie täglich trainieren muss. Die zweimonatige Unterbrechung des Trainings hat sich negativ auf das Lernen



Natalia Ruiz

meiner Tiere ausgewirkt.“ Dennoch ist sie froh, ihr Forschungsprojekt fortführen zu können, und wird zur Sicherheit wöchentlich auf das Coronavirus getestet.

Dr. Natalia Ruiz aus Kolumbien kam im März 2020 nach Deutschland – und damit in den ersten Lockdown hinein. Sie forscht zur Landreform in Kolumbien nach dem Friedensabkommen von 2016, seit Juli 2020 am Institut für Land-



Anne-Dominique Gindrat

wirtschaftsrecht der Universität Göttingen. Sie möchte eine Grundlage für Lösungen von Landkonflikten schaffen, die auch die Rechte von Kleinbauer*innen und ethnischen Gemeinschaften berücksichtigen.

Je nach Pandemie-Lage forscht sie am Institut in ihrem Einzelbüro, in der Institutsbibliothek und im Homeoffice. Zuhause betreut sie auch ihre achtjährige Tochter, beim Homeschooling ebenso wie in der

Freizeit, da öffentliche Angebote derzeit rar sind.

Zum normalen Leben von Postdocs gehört es, zu Konferenzen und Tagungen zu fahren. Dieser persönliche Austausch mit Kolleg*innen fehlt allerdings wohl auch in diesem Jahr – ebenso wie private Reisen. Gindrat erzählt, dass sie ihren Geburtstag und auch Weihnachten nicht im Kreis ihrer Familie in der Schweiz feiern konnte; Ruiz wäre gerne zum Christkindlmarkt nach Nürnberg gefahren und bedauert, dass der geplante Besuch ihrer Eltern in Deutschland wegen der Pandemie abgesagt werden musste.

Dennoch sprühen die beiden Wissenschaftlerinnen vor Optimismus. „Passe dich an die Situation an und erfreue dich am Leben“, ist die Devise von Ruiz. Sie weist darauf hin, dass in Kolumbien Universitäten geschlossen werden und Menschen ihre Jobs verlieren.

Um von der Arbeit und den langen Zeiten am Bildschirm abzu-

schalten, machen sie beide Fahrradtouren und Wanderungen in die Umgebung. Ruiz liebt die Natur und den Jahreszeitenwechsel, den sie so aus ihrem Heimatland nicht kennt. Gindrat backt seit dem ersten Lockdown Brot und hat einen Deutschkurs besucht – als Ersatz für Gespräche in deutscher Sprache mit Kolleg*innen, die sie viel seltener sieht als zuvor. Abends erfreut sie sich am Glockenspiel der nahegelegenen Kirche. „Die kleinen Dinge schätzen lernen“, nennt sie diese Erfahrung.

Wichtig ist beiden, mit anderen in Verbindung zu bleiben. Deshalb freuen sie sich zum Beispiel über die digitalen Treffen im Postdoc-Netzwerk, bei denen es nicht nur um Erfahrungen und Angebote an der Uni und den Forschungseinrichtungen geht. Auch der monatliche Newsletter des Netzwerks mit seinen vielen Infos erleichtert das Leben der Postdocs und inspiriert zu neuen Ideen.

<https://goettingen-campus.de/postdoc>

Brücken bauen

Projekt „Enlight Rise“

(bie) Die Universität Göttingen hat zusammen mit ihren Partnern im Europäischen Universitätsnetzwerk „Enlight“ weitere Fördermittel in Höhe von rund 2,5 Millionen Euro eingeworben. Mit der Unterstützung der Europäischen Kommission können die Partnerhochschulen ihre gemeinsamen Forschungs- und Innovationsstrukturen weiter ausbauen. Ziel des Projekts „Enlight Rise“ ist es, die Wettbewerbsfähigkeit der neun Universitäten zu erhöhen sowie Stärken der Partner auf hohem Niveau anzugleichen und zusammenzuführen.

Die weitere Internationalisierung soll auch neue herausragende Forschende nach Göttingen locken, darüber hinaus setzt „Enlight Rise“ auf einen stärkeren Austausch zwischen Universität, regionaler Wirtschaft und Gesellschaft. Die Universität Göttingen will sich dabei als eine Brücke zwischen der europäischen Wissenschaftsgemeinschaft und den lokalen Unternehmen und Arbeitgebern positionieren. Eine stärkere Betonung von „Open Science“ soll dafür sorgen, dass Forschungsergebnisse stärker als bisher in die Gesellschaft hineinwirken.

„Enlight Rise“ schafft zudem neue Entwicklungsmöglichkeiten für Nachwuchswissenschaftler*innen, indem es institutionelle Hürden abbaut sowie für ausgewählte Projekte Netzwerkmöglichkeiten initiiert, die auch über die Forschung hinaus wirken. Hierbei geht es auch darum, die Attraktivität einer Karriere in der wissenschaftlichen Forschung zu erhöhen.

Bereits seit Ende 2020 fördert die EU das Hochschulnetzwerk Enlight als „Europäische Universität“. Mitglieder sind die Universitäten Baskenland, Bordeaux, Bratislava, Galway, Gent, Göttingen, Groningen, Tartu und Uppsala. Sie wollen eine gemeinsame Strategie für Innovationen in Forschung und Lehre umsetzen, um nachhaltige Entwicklung und globales Engagement zu fördern. Für ein weiteres Projekt mit dem Titel „Enlight Transform“, das zentrale Bereiche des Hochschulnetzwerks verstärken soll, hat die Universität Göttingen beim Deutschen Akademischen Austauschdienst Fördermittel in Höhe von 750.000 Euro für drei Jahre eingeworben.

<https://enlight-eu.org>

Globale Herausforderungen lösen

Internationale Förderung: EU-Rahmenprogramm „Horizon Europe“ bietet Chancen für Göttinger Forschende

(her) „Horizon Europe“ heißt das neue EU-Rahmenprogramm für Forschung und Innovation, mit dem Forschende dabei unterstützt werden sollen, ihre Expertise zur Lösung globaler Herausforderungen einzubringen. Es bietet viele Chancen für Göttinger Forschende, europäische Fördergelder einzuwerben. Das EU-Hochschulbüro in der Abteilung Forschung und Transfer der Universität Göttingen berät und unterstützt interessierte Wissenschaftler*innen bereits von der ersten Projektidee an; zu den Marie Skłodowska-Curie Actions (MSCA) berät die Abteilung Göttingen International.

Inhaltlich orientieren sich die Ausschreibungen im Horizon-Programm vor allem an den Nachhaltigkeitszielen der Vereinten Nationen und den Prioritäten der EU-Kommission für ein grünes und digitales Europa. So wird im Programmteil „Global Challenges and European Industrial Competitiveness“ Verbundforschung zu Themengebieten wie Gesundheit, Kultur und Gesellschaft, Digitalisierung, Klima, Energie und Mobilität sowie natürliche Ressourcen und Umwelt gefördert. Hier werden auch „Missions“ genannte Initiativen ausgeschrieben, in denen Akteure aus Wissenschaft,



Europaflaggen vor dem Gebäude der EU-Kommission in Brüssel.

Wirtschaft, Gesellschaft und Politik zusammenarbeiten.

„Wir sehen gute Chancen für Antragstellende aus den Agrarwissenschaften, der Biologie, der Chemie, den Forst- und den Geowissenschaften“, sagt Nadja Daghbouche, die das EU-Hochschulbüro leitet. „Aber auch andere Disziplinen können beim Thema Nachhaltigkeit zum Zuge kommen. Zudem bieten die Bereiche ‚kulturelle und kreative Industrien‘ sowie ‚Kulturerbe‘ viele Antragsmöglichkeiten für die Göttinger Geistes- und Sozialwissenschaften.“

Die Zukunft liberaler Demokratien, Weltraumwetter, Biodiversität und Datensicherheit – einige Göt-

tinger Forschende haben bereits Projektideen, mit denen sie sich um die EU-Fördergelder bewerben wollen. Aktuell suchen sie nach geeigneten europäischen Projektpartnern. Denn wenn die Ausschreibungen veröffentlicht sind, bleiben nur wenige Monate Zeit, um die Anträge zu schreiben.

Im Programmteil „Excellent Science“ dagegen sind Förderlinien für hervorragende Forschende mit innovativen Projektideen aus allen Fächern und Disziplinen zusammengefasst – ohne thematische Vorgaben. Hierunter fallen neben den Marie Skłodowska-Curie Actions auch die Grants, die der European Research

Council (ERC) hauptsächlich an einzelne Forschende vergibt. Ist eine Projektidee so ausgereift, dass eine Bewerbung sinnvoll erscheint, unterstützen die Expert*innen des EU-Hochschulbüros zum Beispiel bei der elektronischen Einreichung, dem administrativen Antragsteil, haben Formalia und Fristen, aber auch den wissenschaftlichen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Impact im Blick. „Erreicht ein Antrag die zweite Stufe im Auswahlprozess, vermitteln wir auch Trainings, damit sich die Forschenden gut auf die Gespräche mit den Gutachtenden vorbereiten können“, erklärt Daghbouche.

Das EU-Hochschulbüro plant, ab Mai 2021 gemeinsam mit Partnern des Göttingen Campus über Verbund-Anträge im Horizon-Programm zu informieren. Themen weiterer Veranstaltungen sind Finanzen bei EU-Anträgen und in EU-Projekten sowie das EU-Programm COST. Darüber hinaus entwickelt das EU-Hochschulbüro derzeit Video-Tutorials, in denen das Online-Portal der EU mit seinen vielen Funktionen vorgestellt wird. Eine persönliche Beratung einzelner Forschender per Videokonferenz ist nach vorheriger Terminabsprache ebenfalls möglich.

www.uni-goettingen.de/de/626239.html

Brückenschlag in die Betriebe

Annabel Konermann unterstützt internationale Absolvent*innen beim Berufseinstieg

(gb) Einen Einstieg in den Arbeitsmarkt zu finden, ist für manche Absolvent*innen ein mühsamer Weg. Besonders schwer haben es ausländische Absolvent*innen, die trotz exzellenter Noten oft mit kulturellen oder sprachlichen Hürden zu kämpfen haben oder schlichtweg nicht wissen, wie der deutsche Arbeitsmarkt funktioniert. Seit Anfang 2021 hilft Annabel Konermann als „Start Guide“ an der Universität Göttingen arbeitssuchenden internationalen Studierenden und Absolvent*innen. Zugleich berät sie kleine und mittelständische Unternehmen (KMU) aus der Region, die Fachkräfte suchen, und unterstützt sie bei der Gewinnung und Integration internationaler Mitarbeiter*innen. Das Angebot ist angesiedelt bei Göttingen International und wird vom Niedersächsischen Wirtschaftsministerium gefördert.

Schon nach wenigen Wochen blickt Konermann auf erste Erfolge zurück: Von 32 Jobsuchenden in ihren Beratungen waren bereits sechs erfolgreich. „Viele Kandidat*innen wissen gar nicht, wie sie suchen sollen“, erzählt Konermann. „Die meisten scannen Jobbörsen oder LinkedIn durch, suchen aber nicht direkt bei den passenden Firmen.“ Als ersten



Die Uni unterstützt arbeitssuchende internationale Studierende und Absolvent*innen.

Schritt optimiert sie meistens den Lebenslauf. „Lebensläufe müssen formal stimmen, da sind deutsche Personaler in KMUs traditionell. Außerdem müssen sie auf den gewünschten Job zugespielt werden. Dabei können Schwerpunkte des Studiums, frühere Berufserfahrung oder außeruniversitäres Engagement wichtig sein.“ Danach vermittelt sie Kontakte zu passenden Unternehmen, begleitet den Bewerbungsprozess und steht auch nach dem Berufseinstieg beratend zur Verfügung.

Konermanns Service richtet sich auch an Studierende, die ein Prakti-

kum suchen, ebenso sind Studien-zweifler herzlich willkommen. „Wer das Studium nicht fortführen will, hat gute Chancen auf einen Ausbildungsplatz“, so ihre Erfahrung. Azubis seien auf dem Arbeitsmarkt mindestens genauso gefragt, wie hochqualifizierte Arbeitskräfte. Die Unternehmen sind froh über den Service. Konermann ist firm in Sachen Ausländerrecht, gut vernetzt mit dem Arbeitgeberservice der Agentur für Arbeit und vermittelt auch Deutschkurse, wenn bei der Sprache Nachholbedarf besteht.

www.uni-goettingen.de/de/637664.html

Botschafter des Wandels

Neues Alumni-Angebot

(her) Die Universität Göttingen und Alumni Göttingen e.V. suchen unter ihren Ehemaligen aus aller Welt Botschafter des gesellschaftlichen Wandels. „Adam von Trott Ambassadors of Change International Alumni Program“ heißt ein neues Weiterbildungsprogramm, das in Zusammenarbeit mit den Erasmus Mundus Masterprogrammen „Euroculture“ und „Global Markets, Local Activities (GLOCAL)“, dem Studiengang „North American Studies“ und mit der Juristischen Fakultät organisiert wird. Das vom DAAD geförderte Programm soll eine Plattform für interdisziplinären Erfahrungsaustausch darüber bieten, wie gesellschaftlicher Wandel befördert und gestaltet werden kann. Vom 21. bis 28. November 2021 kommen die teilnehmenden Alumni zusammen, in Göttingen oder digital, um sich zu Fragen rund um das 16. Nachhaltigkeitsziel der Vereinten Nationen „Frieden, Gerechtigkeit und starke Institutionen“ auszutauschen. Ergänzt wird das Programm durch weitere Angebote: das „Alumni Networking Training“ im Juli 2021 und das „Change Pod Training“ ab Januar 2022.

www.alumni-goettingen.de

Mathematik des Experiments

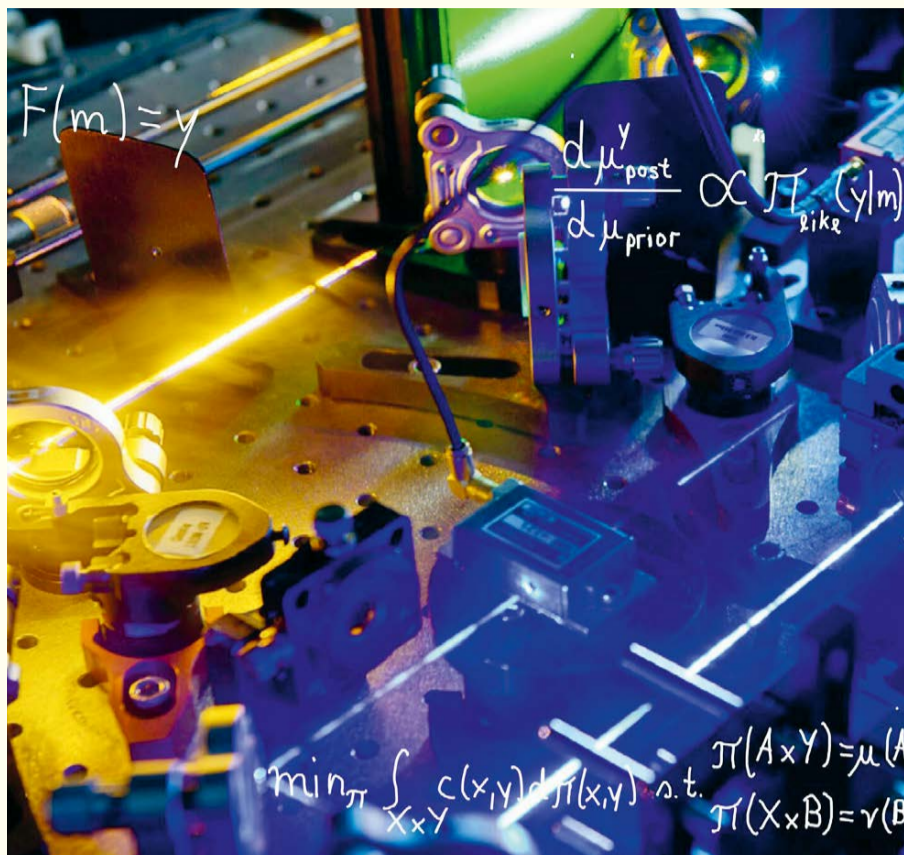
Neuer SFB 1456 gestartet: Herausforderungen indirekter Messungen in den Naturwissenschaften

(her) Experimentelle Messungen in den Naturwissenschaften produzieren heutzutage effizient eine große Menge an Daten. Allerdings liefern die modernen Technologien die Informationen oft nur indirekt, auch sind die Daten häufig stark verrauscht. „Die wesentliche Herausforderung besteht heute oft darin, aus diesen Daten aussagekräftige Informationen zu gewinnen“, sagt Prof. Dr. Thorsten Hohage vom Institut für Numerische und Angewandte Mathematik. Er ist Sprecher eines neuen Sonderforschungsbereichs an der Universität Göttingen, der Anfang 2021 seine Arbeit aufgenommen hat. In den 16 wissenschaftlichen Projekten des SFB tauschen sich experimentell Forschende und Mathematiker*innen aus.

Thematisch spannt sich der SFB von der molekularen Ebene bis hin zur Astronomie; das Vorgehen folgt einem einheitlichen Prinzip: Dort, wo direkte Messungen nicht möglich und Informationen unvollständig sind, werden auf der Basis von

mathematischer Modellierung und Analysis Schlussfolgerungen aus den Daten gezogen. Zum Beispiel in der Helioseismologie, die sich mit den Schwingungen der Sonnenoberfläche befasst. „Uns stehen lückenlose, hochaufgelöste Messungen solcher Oszillationen aus über 20 Jahren zur Verfügung“, berichtet Hohage aus diesem SFB-Projekt. „Wir wollen daraus physikalische Größen im Inneren der Sonne, insbesondere Strömungsgeschwindigkeiten der Gase, rekonstruieren. Unser Ziel ist es, den elfjährigen Sonnenaktivitätszyklus besser zu verstehen und zu einer verlässlichen Vorhersage des Weltraumwetters beizutragen.“

In einem weiteren Projekt, das Informatik und Biomedizin verbindet, geht es um die Funktion hemmender Neurone in der Netzhaut. Diese Nervenzellen spielen eine wichtige Rolle für den Sehprozess, ihre Eigenschaften können aber nur indirekt bestimmt werden. Die Projektgruppe wird deshalb Messungen der Ausgabezellen der Netzhaut mit Modellen neuronaler Netze kombinieren. Die geometrische Struktur und Dynamik im Protein-Skelett biologischer Zellen stehen im Mittelpunkt eines



In dem neuen Sonderforschungsbereich tauschen sich experimentell Forschende in den Naturwissenschaften mit Mathematiker*innen aus.



Thorsten Hohage

Gleichstellungsarbeit in der Wissenschaft

Politiken der Gleichheit: Kulturanthropologin Victoria Hegner forscht in einem sensiblen Spannungsfeld

(ant) Es ist ein sensibles Forschungsfeld, das Dr. Victoria Hegner betritt. Denn die Kulturanthropologin der Universität Göttingen forscht quasi im eigenen Umfeld. In ihrem Projekt „Politiken der Gleichheit – Eine Ethnografie der Gleichstellungsarbeit im Feld der Wissenschaft“ will sie Verwaltung und Wissenschaftsmanagement in den Blick nehmen.

Ihr Forschungsgegenstand ist die Gleichstellungsarbeit. Sie soll als feste Institution Geschlechterhierarchisierungen in der Wissenschaft abbauen und „Gleichheit“ herstellen. Ziel von Hegners Studie ist es, die Dynamiken nachzuzeichnen und zu begreifen, denen Gleichstellungsarbeit in der Universität unterworfen ist. „Gleichheitsvorstellungen in der Wissenschaft umzusetzen ist eine feministische Forderung. Zugleich ist Gleichstellung ein bundesweit effizienzgeleitetes Wettbewerbskriterium, was dem Feminismus eigentlich auch entgegensteht“, sagt Heg-

ner, die selbst mehrere Jahre als Gleichstellungsbeauftragte der Philosophischen Fakultät tätig war. „Diesen Spannungsbogen zwischen Effizienz auf der einen Seite und der Forderung nach Gleichheit als feministische Praxis auf der anderen Seite möchte ich genauer ansehen.“

Am Beispiel der Gleichstellungsarbeit unterschiedlicher Universitäten – darunter auch die Universität Göttingen – will Hegner nachvollziehen, wie zwischen Protagonistinnen und Protagonisten der wissenschaftlichen Verwaltung beziehungsweise der Forschung geschlechtliche Gleichheit und damit die wissenschaftliche wie gesellschaftliche Ordnung im 21. Jahrhundert verhandelt wird.

Feldforschung und Interviews

Methodisch rückt sie dabei nah an die Vorstellungen, Motivationen und Handlungen der Beteiligten heran – mit Feldforschung und In-

terviews. Ihr Projekt, mit dem sie im Heisenberg-Programm der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert wird, soll nicht nur Erkenntnisse zur Umsetzung von Gleichstellung in der Wissenschaft erzielen. Aus dem gewählten Untersuchungs-

dem SFB 1456 „Mathematik des Experiments: Die Herausforderung indirekter Messungen in den Naturwissenschaften“ gehören insgesamt 27 Forschende an, die an der Uni-

versität Göttingen in den Fakultäten für Mathematik und Informatik, für Physik, für Chemie und der Universitätsmedizin arbeiten sowie an den Max-Planck-Instituten für biophysikalische Chemie und für Sonnensystemforschung in Göttingen. Darüber hinaus ist eine Arbeitsgruppe der Universität Jena beteiligt. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft fördert den SFB über einen Zeitraum von vier Jahren mit insgesamt rund neun Millionen Euro.

www.uni-goettingen.de/de/628179.html



Victoria Hegner

dafür beispielhaft das gegenwärtige Judentum mit der Jewish Renewal Bewegung. Ihre Untersuchung in Berlin wird sie dafür mit einer ethnografischen Begleitforschung in den USA verbinden.

feld ergeben sich auch Vergleichsmöglichkeiten in andere Bereiche der Gesellschaft.

Hegner, die ab dem Sommersemester 2021 eine Professur für Kulturanthropologie/Europäische Ethnologie vertritt, forscht zudem im Bereich spirituelle Ökologie. Anhängerinnen und Anhänger einer spirituellen Ökologie postulieren, dass die wissenschaftliche Erkenntnis allein nicht mehr ausreicht, um gegenwärtige Umweltprobleme zu lösen. Hegner beleuchtet

dafür beispielhaft das gegenwärtige Judentum mit der Jewish Renewal Bewegung. Ihre Untersuchung in Berlin wird sie dafür mit einer ethnografischen Begleitforschung in den USA verbinden.

www.uni-goettingen.de/de/196090.html

Bienen

Vielfältige Landschaften, Blühstreifen und ökologischer Landbau können sich positiv auf Bienen und andere Bestäuber in der Agrarlandschaft auswirken. Ein neues Forschungsprojekt der Universitäten Göttingen und Halle untersucht nun, welche Auswirkungen verschiedene Kombinationen dieser Maßnahmen auf die Diversität, Populationsentwicklung und Gesundheit von Bienen haben können. Das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft fördert das Projekt „Combee“ drei Jahre lang mit insgesamt rund 700.000 Euro. Das Projekt ist an der Universität Göttingen in der Abteilung Funktionelle Agrobiodiversität unter Leitung von Prof. Dr. Catrin Westphal angesiedelt.

Zeitstruktur

Praktiken der modernen Medizin beeinflussen unser Leben. Sie können Leben verlängern und gewohnte Zeitstrukturen in Frage stellen. Welche Chancen und Risiken daraus resultieren, untersucht die neue DFG-Forschungsgruppe 5022 „Medizin und die Zeitstruktur guten Lebens“. Sie wird von der Medizinethikerin Prof. Dr. Claudia Wiesemann von der Universitätsmedizin Göttingen koordiniert. Die DFG fördert die Forschungsgruppe für vier Jahre mit rund drei Millionen Euro.

Mobiles Labor

Wie lassen sich Praktikumsversuche im Physik-Studium so weiterentwickeln, dass sie mit dem eigenen Smartphone durchgeführt werden können, auch außerhalb universitärer Labore? Prof. Dr. Pascal Klein, Juniorprofessor für Physik und ihre Didaktik an der Universität Göttingen, ist am neuen Projekt „Digi-PhysLab: Developing Digital Physics Laboratory Work for Distance Learning“ in Kooperation mit den Universitäten Jyväskylä (Finnland) und Zagreb (Kroatien) beteiligt. Das Projekt wird im EU-Programm Erasmus+ (Strategische Partnerschaft) zwei Jahre lang mit insgesamt 250.000 Euro gefördert.

Ausdauertraining

Die Deutsche Herzstiftung fördert eine Trainingstherapie-Studie am Institut für Sportwissenschaften für zwei Jahre mit 43.400 Euro. Dr. Carolin Steinmetz wird untersuchen, wie sich ein präoperatives aerobes Ausdauertraining bei älteren Patienten mit Indikation zu einer Bypass-Operation auf die Entwicklung der Gefäßelastizität und Endothelfunktion, der funktionalen Kapazität, der Lebensqualität und der Aktivität des täglichen Lebens auswirkt.

Sommersemester beginnt erneut digital

Fakultäten sind auf drittes Ausnahme-Semester in Folge vorbereitet – gute Lüftung und kleine Kohorten im Labor für Praktika

(gb) Die Infektionszahlen steigen, erst wenige Menschen in Deutschland sind geimpft. Seit Wochen verkündet der universitäre Stufenplan die Farbe Rot. Das bedeutet: Kein Präsenzbetrieb in der Lehre; Exkursionen und Praktika sind nur mit Ausnahmegenehmigung möglich. Für das aktuelle Sommersemester heißt dies, dass es ein weiteres Mal digital und bestenfalls hybrid wird.

„Wir haben uns darauf eingestellt, dass auch das Sommersemester 2021 durch die Corona-Pandemie für Studierende, Lehrende und Administration eine große Herausforderung sein wird“, sagt Dr. Ulrich Löffler, Leiter der Abteilung Studium und Lehre. Alle müssen mit der Unsicherheit leben, die weitere Entwicklung der Inzidenzzahlen nicht vorhersehen zu können. Deshalb sind Planungen über das gesamte Sommersemester nach wie vor schwierig.

„Wir haben uns doppelgleisig vorbereitet“, sagt Prof. Dr. Stefan Dier-

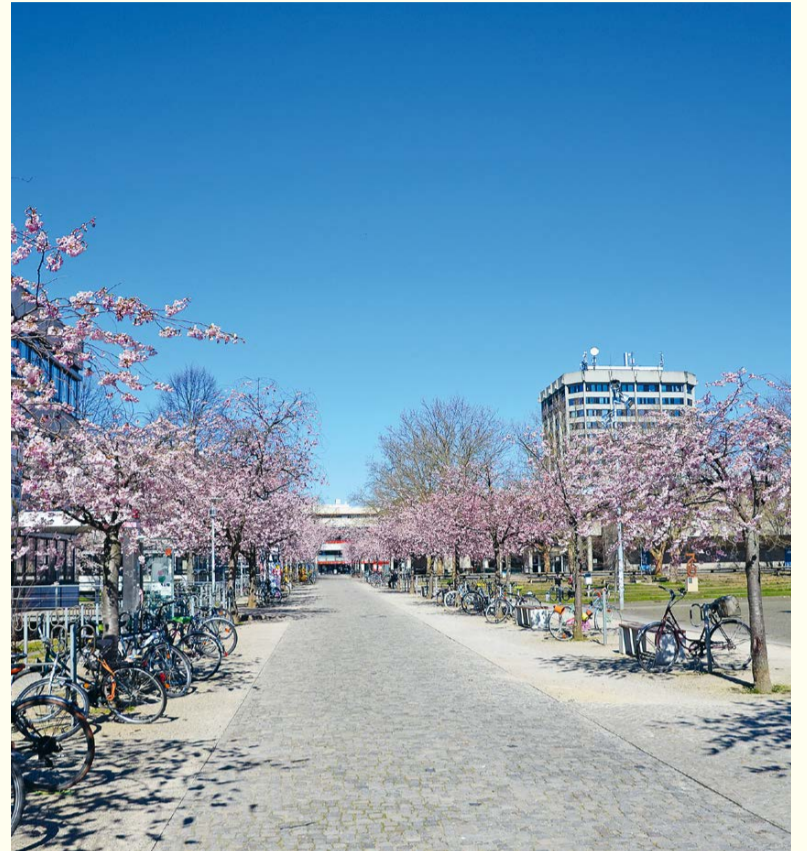
kes, Studiendekan der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät. „Wir starten sicher wieder digital, aber vielleicht können wir im Laufe des Sommers zu Präsenzveranstaltungen zurückkehren.“ Besonders den Erstsemestern möchte er das Signal geben, dass Präsenz nach wie vor ein wichtiges Anliegen ist.

In den naturwissenschaftlichen Fakultäten gilt das insbesondere für Praktika. „Die Hälfte unserer Lehre muss im Labor stattfinden“, erklärt Prof. Dr. Burkhard Geil, Studiendekan der Fakultät für Chemie. Gute Lüftung, kleine Kohorten und ein fein abgestimmter Terminplan sollen dafür sorgen, dass die angehenden Chemiker*innen auch im Sommersemester ihre praktischen Erfahrungen machen können.

Auch die Fakultät für Biologie und Psychologie plant für die Praktika kleine Kohorten und Online-Elemente. „Uns ist wichtig, dass alle Studierenden ihre Praktika auch tat-

sächlich in dem Semester absolvieren können, in dem es vorgesehen ist“, sagt Studiendekan Prof. Dr. Dieter Heineke. Anders sieht es bei Praktika in der Industrie aus. „Hier sind Ersatzstudienleistungen grundsätzlich denkbar“, sagt Löffler. Die Entscheidung liegt beim jeweiligen Prüfungsamt.

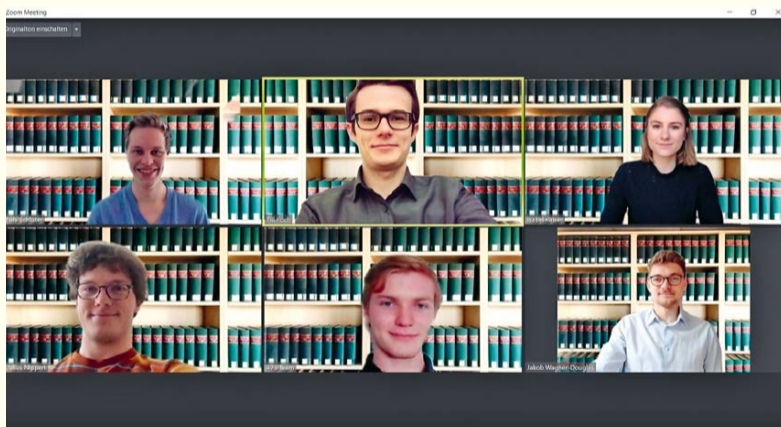
Gute Nachrichten gibt es derweil aus Hannover: Das Wissenschaftsministerium wird die individuelle Regelstudienzeit um ein weiteres Semester verlängern. Das entlastet die Studierenden, weil an die Regelstudienzeit auch der Anspruch auf BAföG gekoppelt ist. Dierkes appelliert aber auch an alle Studierenden, das Online-Studium ernst zu nehmen. „Ich wünsche mir, dass sich Studierende mehr in die Online-Veranstaltungen einbringen, kritische Fragen stellen, auch wenn es umständlicher ist als im herkömmlichen Seminar“, sagt der Studiendekan. „Ich glaube, da spreche ich für alle meine Kolleg*innen.“



Ein Bild wie im vergangenen Jahr: Auch in diesem Frühjahr bleibt der Campus leer.

Simulierte Verhandlung

Jura-Studierende beim Jessup Moot Court erfolgreich



(gb) Die Göttinger Jura-Studierenden Till Koch, Isabel Kaiser, Julius Nippert und Michel Schütt – hier eingerahmt von ihren Betreuern Nils Schlüter oben links und Jakob Wagner-Douglas unten rechts – haben den dritten Platz in der Nationalen Runde des diesjährigen Philip C. Jessup International Law Moot Court Competition gewonnen. In diesem Wettbewerb müssen die Teilnehmenden in einer simulierten Gerichtsverhandlung einen fiktiven Fall verhandeln.

Im diesjährigen Fall ging es unter anderem um die aktuelle Frage, ob pandemiebedingte Einreisebeschränkungen rechtmäßig sind. In ihrer simulierten Verhandlung wurden sie in Auftritt, Argumentation und Überzeugungskraft von erfahrenen Jurist*innen bewertet. Schütt erhielt zudem eine Auszeichnung als zweitbesten Redner des gesamten Turniers. Das Team wurde von Wagner-Douglas und Schlüter, beide wissen-



schaftliche Mitarbeiter am Institut für Völkerrecht und Europarecht, sechs Monate lang auf seinen Auftritt vorbereitet. Momentan läuft die internationale Runde des Jessup Moot Court, bei der die Göttinger ebenfalls dabei sind. In diesem Jahr treten Teams von 600 Universitäten aus aller Welt gegeneinander an.

Regelmäßig nehmen Göttinger Teams an den jährlichen Moot Court-Wettbewerben teil. „Im gesamten Institut für Völkerrecht gibt es einen großen Zuspruch für jedes

Jessup Team“, sagt Wagner-Douglas. Er betont, dass hinter dem guten Abschneiden des Göttinger Teams viele unterstützende Mitarbeiter*innen stehen – vom Bibliothekar, der sich um Online-Zugänge und neue Literatur kümmerte, bis zu den Angestellten der jeweiligen Lehrstühle, die bei den vielen Probeläufen als Gastrichter*innen einsprangen.

www.uni-goettingen.de/de/436474.html

Soft Skills und fachliches Wissen

10 Jahre Forschendes Lernen mit 120 Teams und knapp 300 Lehrenden

(gb) Forschungsorientierung wird an der Universität Göttingen großgeschrieben und das von Anfang an: Im Programm „Forschungsorientiertes Lehren und Lernen“ (FoLL) können Bachelorstudierende in Teams erste Erfahrungen mit einem selbstgewählten Forschungsprojekt machen – von der Antragstellung bis zur Präsentation. Dabei werden sie von Lehrenden begleitet. Die Hochschuldidaktik, die das Programm anbietet, unterstützt die Teams dabei mit Workshops.

Im vergangenen Herbst feierte FoLL zehnjähriges Jubiläum – die Bilanz kann sich sehen lassen: Insgesamt 120 Teams von Studierenden haben seit 2010 ihre Projekte im Rahmen von FoLL erfolgreich abgeschlossen – viele von ihnen arbeiteten interdisziplinär. Begleitet von knapp 300 Lehrenden konnten rund 830 Studierende erste Schritte beim selbstständigen Forschen gehen.

Eine Umfrage unter Ehemaligen anlässlich des Jubiläums ergab, dass die meisten auch langfristig von dem Projekt profitierten. Ob Team-, Planungs- und Organisationsfähigkeit oder der Umgang mit herausfordernden Situationen – in den vielen Rückmeldungen wurde neben dem Zuwachs von fachlichem Wissen und methodischen Fähigkeiten zudem der Erwerb von Soft Skills genannt. Auch Mut, Selbstvertrauen, Durchhaltevermögen und Frustrationstoleranz wurden nach Eigeneinschätzung der meisten Teilnehmenden nachhaltig gestärkt.

Die Göttinger Masterstudentin Lucia Winkler nahm vor zwei Jahren an FoLL teil. Mit ihrem Team analysierte die Biochemikerin die Genome von Bakterien aus der Tongrube Willershausen. „Für mich war es ein guter erster Einblick in Forschung“, sagt sie. „Ich habe gelernt, wie man einen Zeitplan macht, wie man ein Experiment plant und dass man dranbleibt, auch wenn der Versuchsaufbau ein paar Mal hintereinander nicht klappt.“ Der Aufwand hat sich gelohnt: Die Ergebnisse wurden sogar als Paper veröffentlicht. Die Erfahrung hat ihr Mut gemacht, nach dem Abschluss eine Promotion anzustreben.

Auch die Lehrenden profitieren von der Begleitung der Forschungsteams. „Es bedeutet zwar eine Menge Arbeit, aber dafür lernt man die Studierenden auch viel besser kennen als zum Beispiel während einer Übung“, sagt der Bodenkundler Dr. Peter Gernandt, der schon

einige Teams begleitet hat. Zudem schätzt er den Austausch mit anderen Disziplinen und die didaktische Reflexion in den Workshops.

Momentan sind die Teams noch mehr gefordert, weil die Forschung unter Corona-Bedingungen stattfinden muss. „Not macht erfinderisch“, so Programm-Koordinatorin Susanne Wimmelmann von der Hochschuldidaktik. Interviews und Teamsitzungen lassen sich online organisieren und selbst für Laborarbeiten finden sich Alternativen. Ihr Fazit: „Auch unter Corona-Bedingungen ist es möglich, FoLL-Projekte erfolgreich durchzuführen. Aus dem Umgang mit Herausforderungen ergeben sich oft ganz neue kreative Ansätze – ganz im Sinne des didaktischen Konzepts des Forschenden Lernens.“

Informationen zum Programm und die Jubiläumsbroschüre:

www.uni-goettingen.de/forschendeslernen



Universität setzt auf eigene Corona-Tests

Freiwilliges Angebot für Studierende und Beschäftigte – mehr als 24.000 Tests seit November 2020

(her) Eigentlich ist die Mensa Italia ein gastronomischer Betrieb des Studentenwerks. Auch wenn dieses Angebot in der Corona-Pandemie derzeit ruht, ist die Mensa Anlaufpunkt für Studierende und Beschäftigte der Universität Göttingen: Diese können sich hier und an einem weiteren Ort am Nordcampus regelmäßig freiwillig mithilfe eines PCR-Tests auf SARS-CoV-2 testen lassen. Seitdem das Projekt Campus-Covid-Screen (CCS) im November 2020 zunächst in den Pilot- und dann in den Regelbetrieb gegangen ist, haben bis Ende März 2021 insgesamt mehr als 24.000 Tests stattgefunden.

Dass die Testmöglichkeit so gut angenommen wird, hängt vermutlich auch mit der einfachen und angenehmen Vorgehensweise zusammen: Nach der Online-Anmeldung mit dem Uni-Account und der Zusendung eines QR-Codes erhält die Testperson beim Termin vor Ort ein steril verpacktes Wattestäbchen, mit dem sie sich nach Anleitung selbstständig eine Speichelprobe im

Schon getestet? **ABER SICHER!**



Mund entnimmt und das sie dann an das Personal weiterreicht.

„Die Vorteile des CCS liegen darin, dass kein direkter Kontakt zwischen Testperson und dem für die Tests verantwortlichen Personal nötig ist, dass gegenüber den sonst üblichen Rachenabstrichen kein medizinisches Personal notwendig und die Entnahme der Probe komplett schmerzfrei ist“, erklärt Dr. Fritz Benseler vom Max-Planck-Institut für Experimentelle Medizin. Dort

werden die Proben gepoolt und mittels einer PCR-Methode analysiert.

Negative Ergebnisse werden den Testpersonen per E-Mail mitgeteilt, positive Ergebnisse müssen in Zusammenarbeit mit dem Institut für Medizinische Mikrobiologie und Virologie der Universitätsmedizin Göttingen bestätigt und bei erneut positivem Ergebnis auch dem Gesundheitsamt gemeldet werden. Das war bislang nur in ganz wenigen Fällen notwendig. Dies zeigt, dass die

Universität mit ihrem Hygienekonzept, dem ergänzenden Test-Angebot und dem besonnenen Verhalten der Studierenden und Beschäftigten im eingeschränkten Präsenzbetrieb erfolgreich ist.

Möglich ist das freiwillige Test-Angebot der Universität nur durch die gute Zusammenarbeit am Göttingen Campus und die Unterstützung, die weitere Förderer und Ehemalige mit ihren Spenden

leisten. Der CCS wurde in Zusammenarbeit mit dem Institut für Medizinische Mikrobiologie und Virologie der UMG und den Göttinger Max-Planck-Instituten für Experimentelle Medizin, für biophysikalische Chemie sowie für Dynamik und Selbstorganisation entwickelt. „Ganz besonderer Dank geht an die Firma Sartorius für eine Spende in Höhe von 100.000 Euro und den Universitätsbund Göttingen, der das Projekt und die Spendenaktion von

Ich nehme teil,
weil ...

... es mir ein Stück weit Sicherheit gibt, mich selbst und andere nicht zu gefährden.

Master-Studentin Theresa Croll, die auch im BLUG über ihre Test-Erfahrung berichtet

... wir auch im Lockdown mit möglichst wenig Risiko Praktika in Präsenz machen und damit den Studierenden am Fachbereich Chemie weiterhin eine gute praktische Ausbildung bieten wollen.

Dr. Beate Rissom, Leitung Praktikum Allgemeine Organische Synthese, Fakultät für Chemie

Alumni Göttingen mit einer Summe von 30.000 Euro unterstützt, indem er jeden Spendenbetrag verdoppelt“, so Vizepräsidentin Dr. Valérie Schüller.

www.uni-goettingen.de/campus-covid-screen

www.alumni-goettingen.de/s/ccs

Impressum

Herausgeber: Der Präsident der Georg-August-Universität Göttingen

Redaktion:
Heike Ernestus (her) (verantwortlich)
Gabriele Bartolomaeus (gb)
Romas Bielke (bie)
Katrin Pietzner (kp)
Andrea Tiedemann (ant)

Anschrift der Redaktion:
Georg-August-Universität Göttingen
Abteilung Öffentlichkeitsarbeit –
Pressestelle
Wilhelmsplatz 1, 37073 Göttingen
Telefon 0551 39-24342
E-Mail: pressestelle@uni-goettingen.de

Fotos: Udo Caspari, Deutsches Primatenzentrum / Karin Tilch, Sandra Eckardt, Peter Heller, Klein und Neumann, Max-Planck-Institut für biophysikalische Chemie / Irene Böttcher-Gajewski, Max-Planck-Institut für biophysikalische Chemie / Hauke Hillen, Goran Kovic und Patrick Cramer, MWK/brauers.com, Christoph Mischke, Guillaume Perigois on unsplash, PS-ART, Reclam Verlag, Sonderforschungsbereich 1456, Jan Vetter, Wallstein Verlag, Wilson Center

Endproduktion: Rothe Grafik, Georgsmarienhütte

Druck: Bonifatius GmbH, Paderborn

Auflage: 5.000 Exemplare

Online-Ausgabe:
Die Universitätszeitung ist auch als Blätterkatalog und als pdf verfügbar:
www.uni-goettingen.de/uniinform

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben die Meinung der Verfasser*in wieder, nicht unbedingt die des Herausgebers oder die der Redaktion.

Lyrik von, über und unter Frauen

(her) Die Göttinger Literaturwissenschaftlerin Dr. Anna Bers hat für eine Anthologie mehr als 500 Gedichte aus zehn Jahrhunderten zusammengetragen, mit der sie auf Lyrik von, über und unter Frauen aufmerksam macht. Sie präsentiert die Gedichte in chronologischer Reihenfolge, möchte so zum „lesenden Bewegen“ anregen. Bei der Auswahl ließ sich Bers von vier Blickwinkeln leiten, die auch im Buch kenntlich gemacht sind: Bekannte Gedichte von Autorinnen aus unterschiedlichen Bildungskanons stehen neben weniger bekannten Texten, die aber typisch für eine bestimmte literarische Zeit sind. Eine dritte Gruppe umfasst Gedichte, die sich mit der Realität von Frauen in der jeweiligen Zeit befassen, und der vierte Blickwinkel richtet sich auf Texte von Autor*innen aller Geschlechter, die eine weibliche Perspektive einnehmen. Mit dieser Vielstimmigkeit eröffnen sich neue Blicke auf Lyrik in Geschichte, Gegenwart und Zukunft.

Anna Bers (Hrsg.): Frauen | Lyrik. Gedichte in deutscher Sprache, Reclam Verlag 2020, 879 Seiten, ISBN 978-3-15-011305-9, 28 Euro

Emotion und Empathie

(her) Alexa als Helferin im Alltag und ein Roboter als sozialer Gefährte sind nur zwei Beispiele dafür, wie Maschinen und Künstliche Intelligenz mit uns interagieren. Sie sollen mitfühlend sein und Empathie in uns auslösen. Die Göttinger Professorin für Philosophie Catrin Misselhorn gibt einen Überblick über neue Tendenzen der emotionalen Künstlichen Intelligenz, sozialen Robotik und Biorobotik. Sie diskutiert die ethischen und technischen Aspekte dieser Entwicklung und möchte so zu einer kritischen Auseinandersetzung anregen. Auch wenn es einer optischen Täuschung gleiche, wenn Menschen mit Robotern Empathie empfinden, sollten wir uns in moralischer Hinsicht fragen, in welchen Bereichen solche Technologien sinnvoll und wünschenswert sind.

Catrin Misselhorn: Künstliche Intelligenz und Empathie. Vom Leben mit Emotionserkennung, Sexrobotern & Co, Reclam Verlag 2021, 181 Seiten, ISBN 978-3-15-011344-8, 12 Euro



Das sogenannte Böse

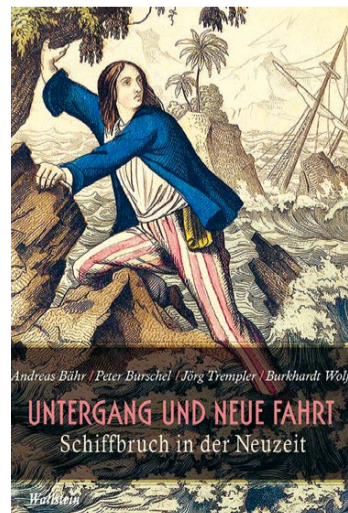
(her) Einen interdisziplinären Blick auf das Verbrechen bietet das vom Göttinger Kriminalwissenschaftler Prof. Dr. Jörg-Martin Jehle herausgegebene Buch mit den Beiträgen der Ringvorlesung im Sommersemester 2019. Darin lesen wir zum Beispiel, warum Konrad Lorenz' Thesen zur Naturgeschichte der Aggression heute nicht mehr haltbar sind und was uns so am Verbrechen fasziniert. Weitere Beiträge thematisieren das Böse in der Literatur, den Umgang mit Sündern und (weltlichen) Verbrechen, beleuchten Fragen der Forensischen Psychiatrie und präsentieren Erkenntnisse aus der Kriminalsoziologie, der -ökonomie, der Forschung zu Frauen im Strafvollzug sowie zum Spannungsfeld von Freiheitslehre, Vergeltung und Strafe.

Jörg-Martin Jehle (Hrsg.): Das sogenannte Böse. Das Verbrechen aus interdisziplinärer Perspektive, Nomos Verlag 2020, 342 Seiten, ISBN 978-3-8487-7815-7, 74 Euro

Zerbrechende Schiffsplanken

(her) Ein Schiffbruch als Ende und Aufbruch: In dem Buch gehen die vier Autoren der Frage nach, inwieweit „das Zerbrechen der Schiffsplanken“ auch neue Räume eröffnet. Prof. Dr. Peter Burschel, Direktor der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel und Göttinger Professor für Kulturgeschichte des Mittelalters und der Frühen Neuzeit, setzt sich mit der Robinsonade „Wunderliche Fata einiger See-Fahrer“ aus dem 18. Jahrhundert auseinander. Vielfach werde der Schiffbruch nur als „kleine Rahmenzählung im Orchester der Biographien“ interpretiert. Burschel vertritt dagegen die These, dass der Schiffbruch „als Radikalisierung maritimen Transfers“ dazu einlädt, über das anthropologische Verhältnis von Erfahrungswirklichkeit (Welt) und utopischem Gemeinwesen (Insel) nachzudenken. Ohne Schiffbruch keine Utopie.

Andreas Bähr, Peter Burschel, Jörg Trempler und Burkhardt Wolf: Untergang und neue Fahrt. Schiffbruch in der Neuzeit. Wallstein Verlag 2020, 186 Seiten, ISBN 978-3-8353-1704-8, 24,90 Euro



LESE-ECKE

Wissenschaftspreis

Göttinger Jurist und Germanistin ausgezeichnet



Preisträger Kai Ambos



Preisträgerin Katharina Paul

(her) Die Universität Göttingen freut sich erneut über einen Preisträger und eine Preisträgerin beim Wissenschaftspreis Niedersachsen 2020. In der Kategorie „Wissenschaftler“ war der Göttinger Jurist Prof. Dr. Kai Ambos erfolgreich. Der Professor für Strafrecht und Strafprozessrecht und Leiter der Forschungsstelle für lateinamerikanisches Straf- und Strafprozessrecht (CED-PAL) zeichnet sich besonders durch sein internationales und gesellschaftlich wie politisch relevantes Wirken aus. Der Preis ist

mit 25.000 Euro dotiert. In der Kategorie „Studierende“ wurde Katharina Paul ausgezeichnet. Bereits während ihres Studiums war die Germanistin an verschiedenen sprachwissenschaftlichen Veröffentlichungen beteiligt, hielt Vorträge auf internationalen Tagungen und engagierte sich bei der Organisation internationaler Veranstaltungen in Göttingen. Aktuell ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Abteilung Germanistische Linguistik. Die Auszeichnung ist mit 3.500 Euro dotiert.

Auszeichnungen

Der Arabist **Enrico Boccaccini** erhielt den Christian-Gottlob-Heyne-Preis 2020 für seine Dissertation, in der er erstmals christliche und muslimische Ratgeberliteratur, die sogenannten Fürstenspiegel des Mittelalters, vergleicht.

Dr. Brianne A. Altmann und **Dr. Stephanie Grahl** erhielten den mit 10.000 Euro dotierten Stockmeyer Wissenschaftspreis 2020 für ihre wissenschaftlichen Arbeiten zu Algen und Insekten als alternativen Eiweißlieferanten in der Ernährung.

Der Sportsoziologe **Dr. Felix Kühnle** erhielt für seine Dissertation über Depressionen im Spitzensport den Wissenschaftspreis 2019/20 des Deutschen Olympischen Sportbundes.

Prof. Dr. Tobias Moser, Institut für Auditorische Neurowissenschaften der UMG, erhielt den mit 100.000 Euro dotierten Großen Wissenschaftspreis 2020 der Fondation Pour l'Audition für seine Pionierarbeiten auf dem Weg zum optischen Cochlea-Implantat für die Behandlung von Hörverlust.

Die Fakultät für Chemie zeichnete **Prof. Dr. Inke Siewert** und **Dr. Matthias Otte** für besonders gute Lehre aus und verlieh Preise für besonders gute Studienleistungen an **Johannes Wega**, **Jan Fingerhut**, **Katharina Meyer** und **Hannes Gottschalk**.

Der Medizinstudent **Kamal Hazzouri** erhielt den mit 1.000 Euro

dotierten DAAD-Preis für hervorragende ausländische Studierende.

Den mit 1.000 Euro dotierten ersten Platz im Ideenwettbewerb für Studierende erreichte **Jan Steyer** mit seinem Vorschlag für einen studentischen Wettbewerb zur Entwicklung von Selbstlernmodulen.

Dr. Muhammad Jawad Noon, Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät, erhielt den „German Medical Award“ für seine Forschung zur Therapie von Kurzdarmsyndromen.

Dr. Katrin Meyer, Fakultät für Forstwissenschaften und Waldökologie, erhält den Ars legendi-Fakultätenpreis für exzellente Hochschullehre in Mathematik und den Naturwissenschaften in der Kategorie Biologie. Den mit jeweils 5.000 Euro dotierten Preis vergibt der Stifterverband gemeinsam mit Fachgesellschaften.

Personalia

Die Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen (SUB) hat eine weitere stellvertretende Direktorin: **Kathrin Brannemann** vertritt die SUB vor allem in bibliotheks- und informationsfachlichen Belangen.

Der Göttinger Agrarökonom **Prof. Dr. Achim Spiller** wurde zum Vorsitzenden des Wissenschaftlichen Beirats für Agrarpolitik, Ernährung und gesundheitlichen Verbraucherschutz gewählt.

Ruf nach Göttingen angenommen

Prof. Dr. Simon Franzmann, Universität Siegen, auf eine W3-Professur für Demokratieforschung mit Schwerpunkten in der Parteien- und politischen Kulturforschung

PD Dr. Elisabeth Heßmann, Universitätsmedizin Göttingen, auf eine W2-Professur für Genomdynamik des Pankreas-karzinoms

PD Dr. Michael Hölker, Universität Bonn, auf eine W2-Professur für Biotechnologie und Reproduktion landwirtschaftlicher Nutztiere

PD Dr. Olaf Jahn, Max-Planck-Institut für Experimentelle Medizin, Göttingen, auf eine W2-Professur für Translationale Neuroproteomik

PD Dr. Jan Liman, Universitätsmedizin Göttingen, auf eine W2-Professur für Klinische Neurologie

Prof. Dr. Philipp Reuß, Universität Bonn, auf eine W2-Professur für Bürgerliches Recht

Dr. Dr. Oliver Schlüter, University of Pittsburgh, auf eine W2-Professur auf Zeit (Tenure Track) für Molekulare Neurobiologie

Dr. Fabian Sinz, Universität Tübingen, auf eine W3-Professur für Machine Learning

Dr. Anne Wald, Universität des Saarlandes, Saarbrücken, auf eine Juniorprofessur für Angewandte Mathematik in den Naturwissenschaften

Honoraryprofessor Dr. Fred Wolf, Max-Planck-Institut für Dynamik und Selbstorganisation, Göttingen, auf eine W2-Professur für Dynamik und biologische Physik (gemeinsame Berufung mit dem Max-Planck-Institut für Dynamik und Selbstorganisation)

Externen Ruf angenommen

Prof. Dr. Moritz Ege, Institut für Kulturanthropologie / Europäische Ethnologie, auf eine W3-Professur für Populäre Kulturen / Empirische Kulturwissenschaft an die Universität Zürich

Dr. Julia Groß, Institut für Entwicklungsbiologie / Klinik für Hämatologie und Medizinische Onkologie, auf eine W3-Professur für Biochemie an die HMU Health and Medical University Potsdam

Dr. Lisa Hillmann, Department für Betriebswirtschaftslehre, auf eine Juniorprofessur für Rechnungslegung an die WHU – Otto Beisheim School of Management

Prof. Dr. David Marsh, Institut für Astrophysik, an das King's College London

Prof. Dr. Jens Schmidt, Klinik für Neurologie, auf eine W3-Professur für Neurologie an die Medizinische Hochschule Brandenburg

Prof. Dr. Gerd Thienes, Institut für Sportwissenschaften, auf eine W2-Professur für Trainings- und Bewegungswissenschaften mit den Schwerpunkten Schule und Breitensport an die Universität Vechta

PD Dr. Sven Thoms, Klinik für Kinder- und Jugendmedizin, auf eine W3-Professur für Biochemie und Molekularmedizin an die Medizinische Fakultät OWL der Universität Bielefeld

Ruf nach Göttingen erhalten

Dr. Elisabeth Bergherr, Universität Erlangen-Nürnberg, auf eine W3-Professur für Raumbezogene Datenanalyse und Statistische Lehrverfahren

Prof. Dr. Marco Coniglio, Universität Göttingen, auf eine W2-Professur für Deutsche Philologie / Sprachwissenschaften

Prof. Dr. Stefan Dietze, Universität Düsseldorf, auf eine W3-Professur für Analyse wissenschaftlicher Informationsressourcen

Dr. Anne-Christin Hauschild, Universität Marburg, auf eine Juniorprofessur (Tenure Track W2) für Medizinische Informatik – Klinische Entscheidungsunterstützung

Prof. Dr. Christiane Hölzel, Universität zu Kiel, auf eine W2-Professur für Tierhygiene

Dr. Julian Kunkel, University of Reading, auf eine W2-Professur für High Performance Computing

Dr. Martin Maier, Forstliche Versuchs- und Forschungsanstalt Baden-Württemberg (FVA-BW), Freiburg, auf eine W2-Professur für Bodenphysik

Dr. Andreas Reinhardt, Technische Universität Clausthal, auf eine W2-Professur für Technische Informatik mit Schwerpunkt Sensorik

PD Dr. Günter Schneider, Technische Universität München, auf eine W2-Professur auf Zeit (Tenure Track) für Translationale Krebsforschung

Dr. Nadja Simeth, University of Groningen, auf eine Juniorprofessur (Tenure Track W2) für Molecular Labeling Chemistry

Externen Ruf erhalten

Prof. Dr. Laurent Bartholdi, Mathematisches Institut, auf eine W3-Professur für Mathematik und Informatik mit dem Schwerpunkt Algebra und Geometrie an die Universität des Saarlandes

Prof. Dr. Michaela Dippold, Department für Nutzpflanzenwissenschaften, auf eine W3-Professur für Bodenkunde an die Humboldt-Universität zu Berlin

Prof. Dr. Katrin Höffler, Institut für Kriminalwissenschaften, auf eine Professur für Strafrecht, Strafverfahrensrecht und Kriminologie an die Universität Zürich

Prof. Dr. Julia Kowalski, Geowissenschaftliches Zentrum, auf eine W3-Professur für Modellbasierte Entwicklung stationärer Antriebe an die Rheinisch-Westfälische Technische Hochschule Aachen

Prof. Dr. Daniel Rudolf, Institut für Mathematische Stochastik, auf eine W3-Professur für Mathematical Data Science an die Universität Passau

Prof. Dr. Birgit Schädlich, Seminar für Romanische Philologie, auf eine W3-Professur für Didaktik der Romanischen Sprachen und Literaturen an die Humboldt-Universität zu Berlin

Prof. Dr. Céline Teney, Institut für Soziologie, auf eine W3-Professur für Soziologie mit dem Schwerpunkt Makrosoziologie an die Freie Universität Berlin

Prof. Dr. Jan de Vries, Institut für Mikrobiologie und Genetik, auf eine W2-Professur für Molekulare Evolution der Pflanzen an die Universität Bochum

Ruf nach Göttingen abgelehnt

Dr. Anika Friese, Freie Universität Berlin, auf eine W2-Professur für Tierhygiene

PD Dr. Knut Kirmse, Universitätsklinikum Jena, auf eine W2-Professur auf Zeit für Neuroanatomie mit Schwerpunkt Bildgebung

Prof. Dr. Stephan Peth, Universität Kassel, auf eine W2-Professur für Bodenphysik

Externen Ruf abgelehnt

Prof. Dr. Johannes Rakoczy, Georg-Elias-Müller-Institut für Psychologie, auf eine W3-Professur für Frühkindliche Entwicklung an die Universität Leipzig

Prof. Dr. Inke Siewert, Institut für Anorganische Chemie, auf eine W3-Professur für Anorganische Chemie an die Universität Potsdam